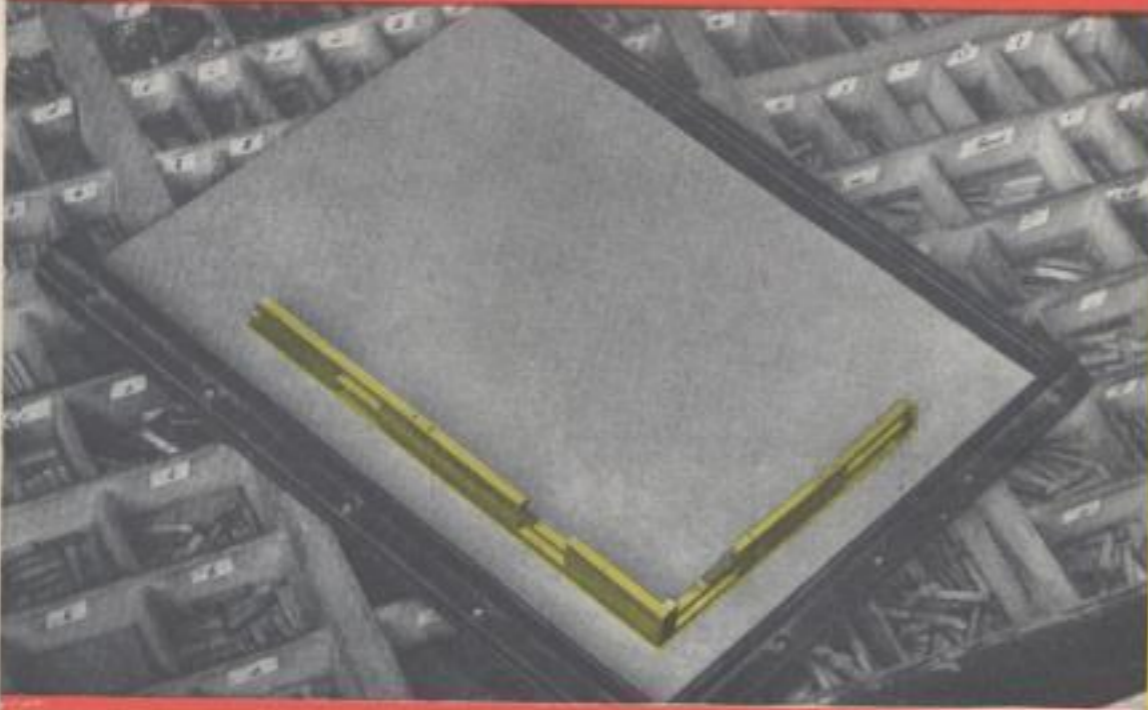


Die Kolumne wird mit Fährmann-Ausbindern „Bezett“ justiert. Der Seitenanschlag mit Hohlstegen fällt weg.



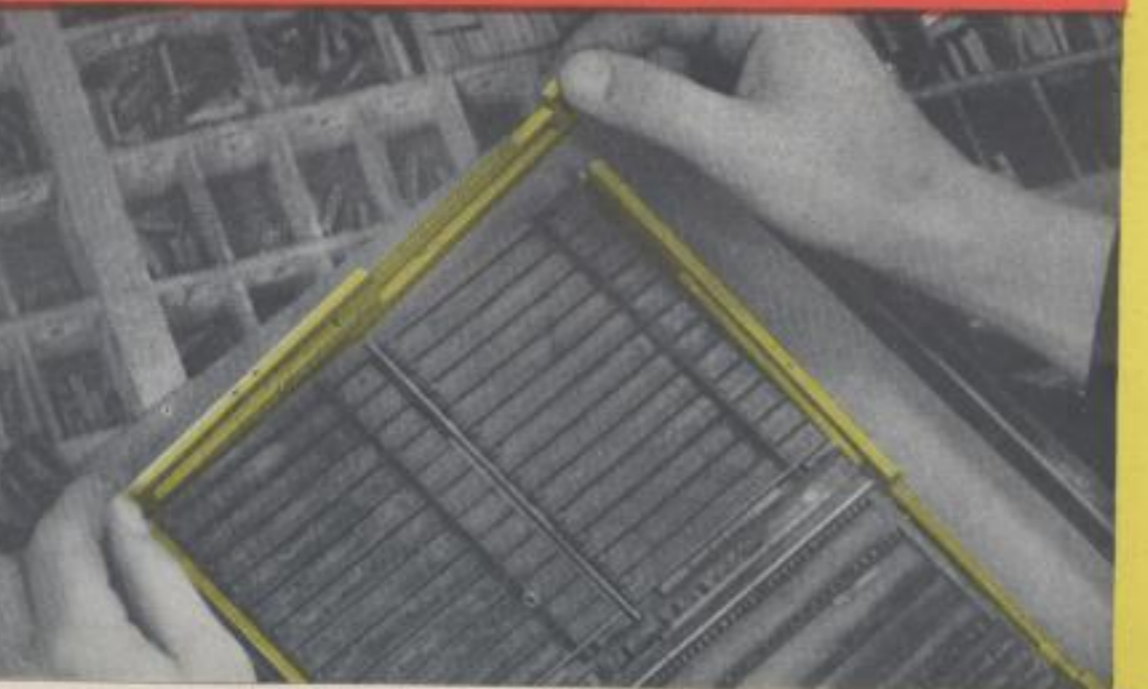
Der Setzer beginnt zu bauen. Winkelhaken um Winkelhaken wird auf das Schiff gehoben. Kolumne ist gefüllt.



Der zweite Seitensteg wird an die gefüllte Kolumne gelegt, ein Handgriff von kaum einer Sekunde Dauer.



Der Fußsteg wird angelegt. Aufgewandte Zeit: Noch nicht eine Sekunde. Der übliche Unterschlag fällt weg.



Weg mit der Kol

Der Satz ist gequirft. Höchst fatal für alle Beteiligten, denn jetzt heißt es Überstunden machen. Fraglich bleibt, ob die Arbeit auch bis zur festgesetzten Zeit geschafft wird. In diesem Punkt ist fast jeder Kunde sehr genau.

Ja, ja, die Zwiebfische haben es in sich! Wer wüßte nicht aus eigener Erfahrung, wie schwer sie einem oft im Magen liegen! Wer hätte anlässlich eines solchen Vorkommnisses sich nicht schon zugeschworen: „Jetzt aber Gnade Gott dieser tückischen Kolumnenschnur!“

Leider blieb es dabei. Obgleich es bestimmt im ganzen Druckereibetrieb nicht noch ein zweites Arbeitsgerät gibt, das so unvollkommen und kostspielig arbeitet und so veraltet und überaltert ist wie die Kolumnenschnur.

Wir, die wir alle Tage damit zu tun haben, wissen ein Lied davon zu singen. Wie umständlich und zeitraubend ist schon das Ausbinden und Auflösen des Satzes! Man macht das heute noch genau so wie vor 500 Jahren. Dabei fallen immer wieder Buchstaben ab, legen sich quer, Durchschußstücke verschieben sich, und wir liefern ungenaue Abzüge, zum Ärger des Kunden.

Und was ist zu tun, wenn Werkbogen formenweise richtig ausgeschossen und mit genauem Register abgezogen werden sollen! Mit Kolumnen, die mit Schnur ausgebinden sind, ist das kaum zu schaffen. Die Schnur muß also erst von den Kolumnen umständlich gelöst und nach dem Abzug der Satz wieder ausgebinden werden.

„Sei er noch so stark und dick, einmal reißt der dickste Strick!“ Dies passiert beim Ausbinden, und das geht so: Der Setzer schlägt sich mit der Rechten gefühlvoll auf den Bauch, während die Linke der Kolumne einen Stoß gibt, den sie meistens sehr übelnimmt. Es entsteht der gequirfte Satz, ein wahrer Setzerschreck.

Ganz groß aber wird die Sache, wenn die Schnur feucht war. Langsam trocknet sie und dehnt sich dabei aus; der Satz steht ohne Halt, und bei der ersten Erschütterung fällt er in sich zusammen. Kostenpunkt!!! „Tut nichts, wir ham's ja!“ Wer darf heute noch so sprechen!

Ach, wie billig ist doch die Kolumnenschnur! Ja, besonders, wenn man die Zeit nicht berechnet, die mit ihrer Handhabung vertan wird. Nach unseren Feststellungen werden bei einer Form von 32 Seiten schon allein durch Ausbinden und Auflösen (was im Laufe des Arbeitsvorgangs durchschnittlich 4 mal geschieht) nicht weniger als 2 Stunden und 15 Minuten an Arbeitszeit aufgewendet, was einem Verlust von 5,50 Reichsmark gleichkommt. Und das wiederholt sich, im Kleinbetrieb im Kleinen, im Großbetrieb im Großen, Tag für Tag.

Der Ausbinder „Bez